

Fokus Milizsystem

Wer sind die Menschen, die sich an der Spitze der über 2000 Schweizer Gemeinden in Milizarbeit engagieren? Die «Schweizer Gemeinde» gibt ihnen ein Gesicht. Die Porträtserie ist Teil der Beiträge, mit denen das Verbandsmagazin das Schwerpunktthema des Schweizerischen Gemeindeverbands 2019 begleitet. Wir wünschen gute Lektüre und sagen allen, die sich engagieren: Dankeschön!



2019
JAHR DER
MILIZ-
ARBEIT

Veranstaltungskalender - 2019 Jahr der Milizarbeit

18.11.2019	Jahrestagung Netzwerk freiwillig.engagiert -> Informationen unter www.netzwerkfreiwilligengagiert.ch/tagung2019
04.12.2019	«Frauensache Milizarbeit» Workshop&Salon politique mit Bundesrätin Viola Amherd

Auf unserer Website www.milizsystem.ch finden Sie die aktuellen Termine und Veranstaltungen.

«Wir politisieren im engen Kontakt mit der Bevölkerung»

Mit Marianna Frei leitet erstmals eine Frau die Geschicke der Gemeinde Schlatt (TG). «Das Milizsystem ist für unsere Grösse ideal», sagt sie. Trotz reichlich Erfahrung ist die FDP-Politikerin vor Gemeindeversammlungen angespannt.

«Wenn ich zur Arbeit gehe, weiss ich nie genau, was auf mich zukommt», sagt Marianna Frei. Seit vier Jahren präsidiert sie die Gemeinde Schlatt (TG). Jeden Vormittag ist sie in ihrem Büro im Gemeindehaus anzutreffen. Sie nimmt Telefonanrufe und Mails entgegen, empfängt aber auch Dorfbewohner, die unangemeldet vorbeikommen. «Ich bin für die Bevölkerung erreichbar», sagt die 57-Jährige. Darauf lege sie grossen Wert. Dass ihre Arbeit Unerwartetes und viele positive Begegnungen mit sich bringt, gefällt ihr. Sie mag es zudem, Veränderungen anzustossen. «Das macht den Reiz dieses Amtes aus.»

Belastend findet sie hingegen den administrativen Teil, der zugenommen habe. Schlaflose Nächte hat sie, wenn ein Geschäft feststeckt oder die nächste Gemeindeversammlung bevorsteht. «Ich bin immer noch nervös», erzählt Marianna Frei. Die Weihnachtstage sind für sie daher nicht so unbeschwert, wie sie sein sollten. Als eine der wenigen Gemeinden entscheidet Schlatt nämlich am Bechtelistag, wofür im kommenden Jahr Geld ausgegeben werden soll. «Die Stimmbürger schätzen diese Tradition», so die Gemeindepräsidentin. Die Budgetversammlung ist in der Regel entsprechend gut besucht. Von den rund 1700 Dorfbewohnerinnen und -bewohnern nehmen jeweils rund 150 teil.

Letztlich für alles verantwortlich

Marianna Frei ist die erste Frau an der Spitze Schlatts. «Dies hat dazu beigetragen, dass ich mich für eine Kandidatur entschieden habe», erzählt sie. Ihre politische Laufbahn begann in den 90er-Jahren mit dem Eintritt in die FDP. Im Jahr 2000 wurde sie zur nebenamtlichen

Richterin des Bezirks Diessenhofen gewählt; inzwischen nimmt sie diese Aufgabe in Frauenfeld wahr. Ab 2004 engagierte sich die frühere Pflegefachfrau in der Vormundschafts- und Fürsorgebehörde, bis sie 2007 Mitglied des sechsköpfigen Gemeinderats wurde. Sie übernahm das Ressort «Soziales» und amtierte als Vizepräsidentin, bis sie 2015 ins Präsidium wechselte.

«Ich konnte zwar abschätzen, welche Aufgaben auf mich zukommen würden», erinnert sie sich. Letztlich für alles verantwortlich zu sein, habe sie dennoch als herausfordernd erlebt. Nun muss sie stets über alle laufenden Geschäfte informiert sein. «Funktioniert etwas nicht, landet es am Ende bei mir.»

Heisse Eisen Windenergie und Endlager für radioaktive Abfälle

In ihrer ersten Legislatur hat die Gemeindepräsidentin unter anderem die Umstellung der Rechnungslegung auf das Modell HRM2 geleitet. Aktuell widmet sie sich intensiv der Ortsplanungsrevision. Viel Arbeit beschert ihr zudem, dass der Bund das angrenzende Zürcher Weinland als möglichen Standort für ein Tiefenlager für radioaktive Abfälle evaluiert. Die Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) führt momentan in unmittelbarer Nähe Sondierungsbohrungen durch. Schlatt liegt als einzige Thurgauer Gemeinde im Perimeter eines möglichen Endlagers. Marianna Frei wirkt in der Leitung der Regionalkonferenz Zürich Nordost und in mehreren Fachgruppen mit. «Der radioaktive Abfall muss an jenem Standort deponiert werden, der die grösste Sicherheit gewährleistet», sagt sie. Es sei unbestritten, dass man das Problem nicht künftigen Generationen überlassen dürfe. Man solle sich allerdings nicht unnötig unter Druck setzen lassen: Der fachliche und der politische Prozess benötigten Zeit.

Betroffene werden angehört, doch entscheiden werden andere

«Manchmal kommt es mir wie eine Alibiveranstaltung vor», sagt die FDP-Poli-

tikerin auf die Frage, welchen Einfluss die Regionalkonferenz tatsächlich habe. Es sei wertvoll, dass die betroffenen Gemeinden ihre Bedenken einbringen könnten. Die unterschiedlichen politischen Lager hätten einen sachlichen Konsens gefunden – das sei zweifellos ein Erfolg. «Wir arbeiten nun gut zusammen». Letztlich werde der Standortentscheid jedoch beim Bundesrat und beim Volk liegen, gibt Frei zu bedenken. «Je nachdem werden dann andere Kantone über unsere Region entscheiden».

In der Dorfbewölkerung ist das Thema weniger präsent als auch schon. Wesentlich früher aufs Tapet kommen könnte die Frage, ob auf dem Cholfirst dereinst Windenergie gewonnen werden soll. Im neuen Kantonalen Richtplan ist das Gebiet entsprechend ausgezeichnet. Noch gibt es zwar keine konkreten Pläne, durch die Neuerung im Richtplan könnte sich dies aber schnell ändern. «Davon wäre unsere Gemeinde massiv betroffen», sagt die Gemeindepräsidentin. Windräder mit einer Höhe von 130 bis 160 Metern würden sich auf das Landschaftsbild auswirken. Hinzu kämen Lärm und Schattenwurf.

Mit ihren Amtskollegen aus Basadingen und Diessenhofen tauscht sich Marianna Frei regelmässig bei Kaffee und Gipfeli aus. Im Kanton Thurgau herrsche unter den Behörden ein gutes Einvernehmen, sagt sie. «Man kommt immer zu den Informationen, die man braucht.»

Bei Unentschieden fällt die Gemeindepräsidentin den Stichentscheid

Im Milizsystem sieht sie Vorteile. In den Behörden seien alle Schichten und Meinungen vertreten. «Wir politisieren im engen Kontakt mit der Bevölkerung.» Dass ihre Ratskollegen beruflich stark eingebunden seien, erweise sich zuweilen als Nachteil. Bis das Gremium zu einem Entscheid gelange, könne es entsprechend dauern. Sprechen sich die sechs Mitglieder zur Hälfte für und zur Hälfte gegen eine Sache aus, zählt die Stimme der Präsidentin doppelt. Sie hat den Stichentscheid.





«Ich bin für die Bevölkerung erreichbar», sagt die 57-jährige FDP-Politikerin. Mit Marianna Frei hat die Thurgauer Gemeinde Schlatt erstmals eine Frau an der Spitze.
Bild: Eveline Rutz

Steckbrief

Marianna Frei (57) engagiert sich seit 2007 im Gemeinderat von Schlatt (TG); seit 2015 präsidiert sie das sechsköpfige Gremium. Sie ist unter anderem für die Orts- und Raumplanung, für die Fürsorge, das Gesundheitswesen sowie die Bereiche Jugend und Alter zuständig. Ihr Arbeitspensum beträgt 60 Prozent. Jährlich wird sie mit rund 82980 Franken brutto entschädigt. Sitzungsgelder sind in diesem Betrag nicht eingerechnet. Marianna Frei ist zudem als nebenamtliche Richterin am Bezirksgericht Frauenfeld tätig. Sie ist ursprünglich in Basadingen aufgewachsen. Nach Schlatt kam sie durch ihren Mann, mit dem sie einen Sohn hat. Frei ist gelernte Pflegefachfrau Psychiatrie und arbeitete mehrere Jahre am Kantonsspital Schaffhausen. Zuletzt leitete sie die psychogeriatrische Abteilung. Als sie Mutter wurde, übernahm sie ein Teilzeitpensum bei der lokalen Spitex.

Marianna Frei beschreibt sich als kollegiale Chefin. Sie erwartet Einsatz, lässt ihren Mitarbeitenden aber gewisse Freiheiten. Das Repräsentieren bereitet ihr an sich Freude. Sie schränkt aber ein: «Ich habe jedoch nicht das Bedürfnis, jedes Wochenende eine Rede zu halten.» Im Gegensatz zu anderen Gemeinden hatte Schlatt bislang keine Mühe, Kandidierende für die politischen Ämter zu finden. Bei den Erneuerungswahlen im Februar schieden zwei Bewerberinnen als überzählig aus. «Solange das so

bleibt, ist eine Fusion bei uns kein Thema», freut sich die Gemeindepräsidentin, die sich zum Ausgleich gerne in der Natur aufhält. Sie geht spazieren oder kümmert sich um ihren Garten. «In meiner Freizeit geniesse ich es, einfach einmal nichts zu tun.»

Eveline Rutz